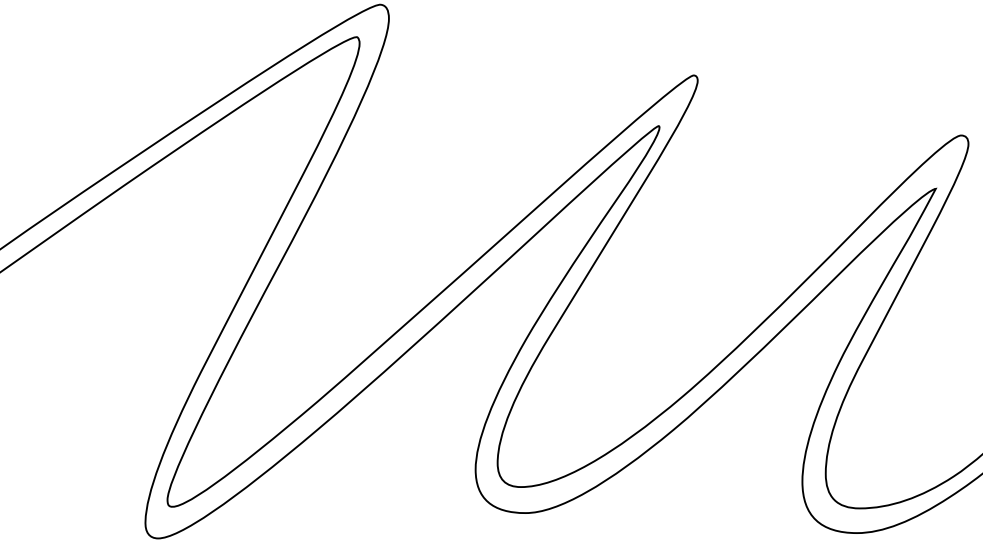


JUDITH KASPER

MÜSSIGGANG. ÜBER NOT UND LUST
UND DIE INKOMMENSURABLE
WINDSTILLE DER SEELE



I.

Friedrich Nietzsche hat in der *Fröhlichen Wissenschaft* (1882) gegen die moderne, effiziente, auf Lohn und Gewinn ausgerichtete Arbeit wiederholt einen antiken Begriff des Müßiggangs ins Spiel gebracht. Die Gegenüberstellung von Arbeit und Muße bildet bei ihm den zivilisationskritischen Ausgangspunkt, die Moderne als Form der Selbstversklavung durch das verallgemeinerte Prinzip der Lohnarbeit zu erkennen. Schon vor 130 Jahren benannte Nietzsche die »athemlose Hast«, die »Erschöpfung des Geistes«, das »Bedürfnis nach Erholung«⁷ – Klagen und Bedürfnisse, die seither nicht aufgehört haben und inzwischen »Stress«, »Burnout«, »Chill out« und »Wellness« heißen. Die bei Nietzsche diagnostizierte

»Ansteckungsgefahr« durch das moderne Amerika hat sich damit längst in der deutschen Sprache niedergeschlagen, die diese Wörter bereitwillig aufnimmt, ohne sie zu übersetzen. Anziehung und Abwehr bilden darin einen symptomatischen Kompromiss. Erfolg, Erschöpfung und Erholung stehen hier in einem ökonomischen, vermeintlich berechenbaren Zusammenhang ebenso wie Depression und Heilung. Muße – als ein fast vergessenes, geradezu anachronistisch anmutendes Wort, das nicht mit Freizeit, Erholung und Entspannung gleichbedeutend ist – mag in diese Ökonomie, von der diese allzu rasch formulierte Zivilisationskritik selbst noch gezeichnet ist, eine Verzögerung einfügen.

II.

Eine Verzögerung ergibt sich schon allein deshalb, weil das Wort »Muße«, von der Dialektik aus Arbeit und Erholung längst verdrängt, nicht mehr selbstverständlich ist. Der aktuelle *Duden* spaltet den Begriff auf: in die eher positiv besetzte »Muße« und den klar negativ konnotierten »Müßiggang«. Beiden – Muße und Müßiggang – werden als Synonyme die Worte »Nichtstun« und »Dolcefarniente« zugeordnet. In der Bestimmung des Wortes »Muße« wird dieses Nichtstun mit Beschaulichkeit, Freizeit, Ruhepause und Stille verbunden, während es bei »Müßiggang« mit Arbeitsscheu und Faulheit verknüpft ist. Ebenso ist die Bedeutung des Adjektivs »müßig« eindeutig negativ: »keiner (sinnvollen) Beschäftigung nachgehend, (auf gelangweilte Weise) untätig, überflüssig, unnütz, zwecklos, arbeitsscheu, faul, faulenzerrisch, inaktiv, nichts tuend, träge, untätig, phlegmatisch, bequem, stinkfaul, nutzlos, sinnlos, überflüssig, umsonst, unnötig, unnütz, vergeblich, zwecklos«.

Auf einem älteren Sprachstand, wie ihn das *Deutsche Wörterbuch* von Jacob und Wilhelm Grimm verzeichnet, wird die »Musze« (in Band M – Erscheinungsjahr 1885) zunächst als ein Intervall und als ein Spielraum gefasst und grammatikalisch als Substantiv des Modalverbs »müssen« ausgewiesen. Das Adjektiv »müszig« ist in der Bedeutung von »spielraum habend, los, frei, ledig, locker, ungedrängt« wertfrei bis positiv. Wer allerdings »müszig geht«,